

## 26. Sonntag im Jk. B – 30.09.2018

### **Aus dem Buch Numeri 11,25-29**

In jenen Tagen kam der Herr in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in prophetische Verzückung, die kein Ende nahm. Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Auch über sie war der Geist gekommen. Sie standen in der Liste, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Sie gerieten im Lager in prophetische Verzückung. Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager in prophetische Verzückung geraten. Da ergriff Josua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener des Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran! Doch Mose sagte zu ihm: Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde, wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!

### **Aus dem Jakobusbrief 5,1-6**

Ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird. Euer Reichtum verfault, und eure Kleider werden von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer. Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze. Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere. Ihr habt auf Erden ein üppiges und ausschweifendes Leben geführt, und noch am Schlachttag habt ihr euer Herz gemästet. Ihr habt den Gerechten verurteilt und umgebracht, er aber leistete euch keinen Widerstand.

### **Evangelium nach Markus 9,38-43.45.47-48**

Da sagte Johannes zu ihm: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt. Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört - amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen. Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Von den heutigen Lesungen her sei zuerst die kurze *Fabel* in Erinnerung gebracht: „Da lag ein Vogel auf dem Rücken, heißt es, und hielt beide Beine starr gegen den Himmel gestreckt. Ein anderer Vogel kam vorüber und fragte verwundert: ‚Warum liegst du denn da auf dem Rücken? Und warum hältst du deine Beine so starr?‘ Der erste Vogel antwortete: ‚Ich trage den Himmel mit meinen Beinen. Wenn ich losließe und die Beine einzöge, so würde der

Himmel herabstürzen'. Und während der Vogel das sagte, löste sich ein Blatt von einem Baum und fiel zur Erde. Darüber erschrak der Vogel so sehr, dass er ganz spontan und ohne zu merken die Beine einzog, sich aufrichtete und davonflog. Der Himmel aber stürzte nicht herab, sondern steht heute noch an seinem Ort". – Soweit die Fabel.

So schlicht und einfach diese Fabel auch ist, sie enthält eine wichtige Lehre. Es wird hier zum Ausdruck gebracht, was auch unsere Gesinnung, unsere Denkweise, unsere Einstellung ist. Es ist die Einstellung, die besagt: Ich und nur ich, oder: wir und nur wir, und ohne mich und ohne uns geht nichts. Auch wir meinen oft, ohne uns stürze der Himmel ein.

Diese Einstellung finden wir nicht nur im weltlichen, sondern auch im religiösen Bereich, wir finden sie auch in der Kirche, und wir finden sie sogar in der Bibel, im Alten wie im Neuen Testament.

Wenn wir heuet auf die Lesungen richtig hingehört haben, so ist uns aufgefallen, dass hier nicht nur diejenigen gescholten werden, die Böses tun und somit Ärgernis *geben*, sondern es werden hier auch diejenigen gescholten und zurechtgewiesen, die Anstoß *nehmen*, indem sie nicht zusehen wollen, dass auch andere Gutes tun.

Ein Beispiel von einem Menschen, der Anstoß nimmt, ist im Alten Testament *Josua*, ein Mann, der zwar schon von Jugend an ein guter und treuer Diener des Mose gewesen war. Dieser Josua empört sich jedoch als er zu hören bekommt, dass auch zwei *andere* Männer sich für Gott und für das Volk Gottes einsetzen; Er will nicht einsehen, dass es auch *außerhalb* seines Kreises Menschen gibt, die den Geist Gottes haben und in diesem Geist auch wirken. Er nimmt daran Anstoß, und verärgert wendet er sich an Mose mit dem Vorwurf: „Wie kannst du denn so etwas zulassen, verbiete es ihnen doch!“. Mose aber weist ihn zurecht: „Warum bist du eifersüchtig? Warum glaubst du, nur alles selber tun zu müssen? Möchte doch das ganze Volk solche Begeisterung haben, wie diese Männer draußen. Möchte der Herr doch *allen* seinen Geist senden!“.

Das also scheint der eifrige Josua noch nicht begriffen zu haben. Wie der Vogel in der Fabel meint Josua, es hänge alles von ihm ab; er meint, nur *er* und *seine* Leute könnten im Geit Gottes wirken.

Ein ähnliches Beispiel wird uns auch im Evangelium erzählt: Da tritt ein Mann auf, der Gutes tut und gegen das Böse ankämpft, er treibt böse Geister aus, und zwar beruft er sich dabei auf den Namen Jesu.

Die Jünger aber sind *verärgert* darüber, sie nehmen daran Anstoß, und dies nur deshalb, weil dieser Mann nicht zu ihrem Kreis gehört: „Das geht doch nicht“, meinen sie; „wenn er schon im Namen Jesu auftreten will, dann soll er sich uns anschließen und sich uns anpassen“.

So meinen die Jünger. Jesus aber meint es anders: „Hindert ihn nicht!“, sagt er; „dieser Mann ist ja nicht *gegen* uns, er handelt vielmehr ganz in unserem Sinn; seid also nicht so engherzig!“.

Kommen wir nun zu uns. Auch wir Christen können manchmal verärgert sein und Anstoß nehmen, wie damals Josua und die Jünger. Wir tun uns manchmal schwer zuzusehen, dass der Geist Gottes auch durch *andere* wirksam ist; dass er bei *anderen* vielleicht sogar besser wirkt, als bei uns selber; dass viel Gutes geschehen kann auch durch solche, die z. B. nicht jeden Sonntag in die Kirche gehen, wie wir...

„Warum bist du eifersüchtig?“ – sagt Mose zu Josua. „Hindert ihn nicht, seid nicht so engherzig!“ – sagt Jesus zu den Jüngern. Diese Worte sind heute an *uns* gerichtet. Keiner soll den anderen beneiden oder gar verachten, nur weil auch der andere seine Gaben hat. Vielmehr sollen wir Ehrfurcht haben vor dem anderen, der vielleicht gerade aufgrund seiner eigenen *Gabe* auch seine eigene *Überzeugung* und seine eigene *Sendung* hat.

Vor allem aber sollen wir uns immer bewusst bleiben, dass die Pläne Gottes und seine Freiheit nicht an *unseren* Maßstäben gemessen werden. Wir sollen immer bedenken, dass Gott nicht nur uns, sondern *alle* Menschen liebt und sie zu sich führen will; und deshalb müssten wir eigentlich begreifen, dass es auch verschiedene *Wege* gibt, um ihn zu erreichen.

Toleranz und Ehrfurcht sind da gefragt, gerade auch vor dem, der anders denkt und anders kann; und vor allem Ehrfurcht vor der Freiheit und vor der Vorsehung Gottes, der sich *jedes* Menschen bedienen kann, um Gutes zu tun.

In dieser Toleranz und Ehrfurcht können auch *wir* uns dem Wunsch des Mose anschließen und mit ihm ausrufen und bitten: Möchte doch das *ganze Volk* vom Geist Gottes begeistert sein, möchte der Herr doch *allen* Menschen seinen Geist senden. Amen.

P. Pius Agreiter OSB